

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 32 (1942)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Zum 60. Geburtstag vo üsem Jodelvater Oskar Friedrich Schmalz  
**Autor:** Grunder, Kari  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633597>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ZUM 60. GEBURTSTAG VO ÜSEM JODELVATER

# Oskar Friedrich Schmalz

Afangs vo de Nünzgerjahre vom vorige Jahrhundert het das bekannti Aemmitalerdorf Stalde e dänkwürdige Feschttag gha. D'Milchsiederei het höhi Gescht us allne Hereländere yglade gha, für dene ihre Grossbetrieb vorz'föhre. Me het nen aber nid nume wölle zeige, wie hie die wältbekannti Bärner Alpemilch verwächet wird, nei, me het derzue no ne Bitz Aemmitaler Volksläbe vorgfüehrt. Me het e regelrächte Alpuufzug losglah, e Kuppele vo chäche Schwinger la z'sämegryfe, d'Schwyzerafahne la i d'Luft flüge, u das het dene frömd Lüte so ärdeguet gfalle, dass es se ganz übernöht. Wo du no zwee chräschlegi Aemmitalerbuebe uf eine Tisch uehegstante si u mit ihrne Glögglistimme gar wältsschön hei afa jützle, da het si e ganz vürnähmi Aengiländerdame nümme chönnen überha; sie ischt uf die Zwee im Chüebuebchutti zuegsprunge, für schen us lutter Rüehrig an ihres grosse Härz z'drücke. Der eint dervo, es isch dem namalige Schwingernichig Stucki Hans der Brüder gsy, isch vor Angst dervotechlet, der anger het gwartet u das Umärfele un Ermüntschele ganz rüejig über ihn la-n-ergah. Es isch der Osgo Schmalz gsy, üse Vater vom bärnische Jodelgsang, wo letschi Wiehnachte äbe sächzg-jährig worden isch.

Ja ja, ihr liebe Lüt, sälbi Zit het in user Jodlerei no nen angere Luft gwäit; es tschudereit eim ganz, we me dratäicht, was da no für Ruschtig isch losglah worde. „Mei Schatzerl heisst Annerl, hat schneeweisse Zahnerl und e Grüeberl im Kinn, das hat sie auch drin.“ Ungfähr die Sorte Lieder ischt sälbisch Trumpf gsy, Lieder, wo ja sicher im Tirol inne guet u rácht möge sy, hingäge weder hinger no vor zu üs passe. Aber es het du i den Sach gly o afa tage. Afangs vo üsem Jahrhundert ischt Otto vo Greyerz mit sir Röseligartesammlig cho u het is zeigt, was für nes herrlichs Liedgut mir eigentlig no sälber hätte, u gly dräuft het si o eine üsem Jodelgsang agnoph: Uese Osgo Schmalz. O-n-är het afa-n-uufruume in üsem Jodellieterchrättli, isch mit däm üs frömdie Tirolerzüg abgfahre u het die Ruschtig, wo uf üsem Härz gwachse ischt, drigsammt. Was öppen chly verschäggert u verchrümmt isch gsy, het er ume gluegt z'grede, isch dermit zu üsem verdiente Volkskomponist u Sängervater Ruedi Kränger g'gange, u dä het de wohltönegi, heimelegi Sätz derzue gmacht, Sätz, wo üsi Lüt grad einischt so rácht drin si deheimer gsy. So hei die Zwee gly-n-es schöns Chrättli voll Eigelgwächs binangere gha u hei's ider Sammlig „Bi üs im Bärnerland“ umen i ds Volk prunge. Im Jahr 1913 isch ds erschte Bändli erschine u derna no mängs, die meischten i vilnen Uuflage. Dermitt ischt über Jodlerei der rácht Wág gwise gsy, u zu Stadt

u Land si die Jodlerklub nume so usem Bode gschosse. Die eidgenösseschi Jodlervereinigung, wo üse Osgo Schmalz o het ghulfe i ds Läbe rüefe, zelt hüt gäge zwöhundert Klub mit über drüuuusig Jodler.

Wo du anno 25 Ruedi Kränger i Härz cho isch, hätt es du bal der Aschyn gmacht, Osgo Schmalz wett d'Fäcke la hange un i der Sach us de Geize stah. Aber es güetigs Gschick het nen ume ghulfe dristelle. Scho vo afang a het si überuuus musikalische Frou Hedy im Stille mitgschafft gha, u wo-n-es si du drum ghandlet het, gob d'Bärnerlandsammlig soll witergführt wärden oder nid, het die ds Chöpfli uufgßchnell, isch i d'Bärner Musigschuel ga Kompositionslehr näh, u scho na zwöine Jahre isch sie-n-em z'grächtem druffe gsy u het sälber afa komponiere. So acheriere Osgo u Hedy Schmalz scho meh weder zähe Jahr zwöispännig i däm schöne Gärtli vom Heimatsang, un es trift u blüeit u ryfet dert inne, dass es e wahri Freud isch. Es si im ganze zwöhundert Jodel u Jodellieter drückt, wo der Name J. R. Kränger und O. Schmalz oder Oskar und Hedy Schmalz trage. Un jetze tönt es umen us de Purestuben use, vo den Eggen u Grät ahe, us der Marschkolone vo de Soldate oder vo de Chilbiplätz o nümme vom Schatzerl u Pusserl u Grüeberl im Kinn, nei, i Wyse schön u heimelig, bi üs im Bärnerland. U das hei mir zum gröschte Teil üsem Jubilar z'verdenke; drum isch es nüt weder rácht u billig, wenn är zu sim Säcigste o ne chly gfyret wird. Dä Herbst het der Jodlerklub „Berna“ im Kursaal z'Bärn es ganz schöns Konzärt zu Ehre vo Schmalzes sächzigste Geburtstag g'gäh, u letscht-

hin hei's o d'Aemmitaler-Jodler z'Chonolfini gmacht. A beidnen Orte hei alti u neu Schmalzlieders ds Programm gefüllt un isch zwüschenhae es sinnigs Stückli „Heimattreue“, wo ds Hedy für dä Allass het dichtet gha, uufgführt worde. Im Programm vo Chonolfini hei vor allem zwei Nummere glänzt, wo Käthi u Hedy Schmalz Lieder mit Klavierbegleitig, wo de öppen i der Sammlig „Klänge aus der Heimat“ erschyne würde, so überuuus schön gsunge hei.

Es git ja frili o gwüssi Lüt, wo für e Jodelgsang numen es Naserümpfen un es spöttisches Lächlen uufbringe. Denen ischt aber i Gottsname nid z'hälfte, we sie nid begryfe, dass die ma nid mit em Musigmeterstab derhinger darf, dass das ganz oppis Eiges vo Gsang isch, oppis Bodeständigs, Härdbverbungnis, es Überloufe vo re gefüllte Möntschebruscht, oppis wo vo Härze chunnt u zu Härze geit, e Bitz Schwyzera vor allem Bärnereigenart. Oder wett öppen öpper bheete, so ne amerikanesch Tschäss- u Tschädermusig mit eme gruuusige Negergrau, wo vil vo üsne Junge so derfür ygnch si, oder so nen übermodärne Opus, wo weder Melodie no



Ein neues Lied entsteht...

Harmonie het, heig öppis mit über Eigenart z'tüe? Nei, grad so weni, wie die Bärnermeitschi u Froue, wo meine, sie müessee so mene uberspannte Holowoud-Filmstar naheäffe, d'Muuläschpe züntrot astryche, d'Ougsbraue usschrysse un e schreege Farbstrich mache bis zu den Ohre hingere.

Nei, üsem ächte Heimatguet wei gäng mir Treui halte,  
Im Rede, Liede, Tue u La gäng Bärnerart la walte.  
Das geit üs guet, druuf si mir stolz,  
Uf üversch chäche Bärnerholz.

Für das ischt üse Schmalz Osgu gäng mit Lyb u Seel ygstange. Er isch nid nume für e Jodelgsang, nei o für ds Alphorn e tapfere Wägmacher-gsy, dass das im Aemmtal un im Oberland umen en Ehreplatz übercho het un jetz ume so heimelig vo üsne Höger u Weiden ahe tönt.

Jetz aber möchtest ihr allwäg o no öppis Neheresch über dä Männdu vernäh, öppe, wo-n-erschi zuziei, was er gwärbi u wie-n-er öppen uusgsei. I glouben aber, wituu der grösser Teil von ech wärd ne pärsonlig chenne, u die angere chöi da ds Bild aluege u da nen Ougeschyn von em näh. Dem Ussähe na geit's em nid grad bös, u Hunger u Durscht wird er allem a bis dato o no nid grad der Huufe glitte ha. Weder me seit ja gäng, ds Singen u Jutzen u nes heitersch Gmüet schlaie mängsicht a mene Möntschi äbe so wohl a

wie Bachförnli, Purehamme u Späck u Grümpuwürscht; drum wett i de da wintersch nüt gseit ha. Er ischt Oberwägemeischter vo Chonolfinde u wohnt dert i der Rosenou, i mene sunnige, fründlige Hei ob der Bahnlinge. Gaht eis ga luege; we's ech öppen eis i die Gäget schlat, wie schön u heimelig es bi dene Lüten isch. De chöit ihr de o ghöre, wie dert gliedet wird: Ds Kätheli mit sim Gloggstimml obenuus, ds Müeti begleitet am Klavier u macht zwöiti, d'Buebe gah ungerihe, Osgu nimmt der Jutz, u das tönt u harminiert so ärdeschön, dass eim ganz ds Härz uffgeit. So sött's äbe no i men jedere Schwyzerhuus sy; de gäb es währli minger Zangg u Strit.

I gloube, i mach's im Name vo allne Läser vo der Bärner Wuche, wenn i hie am Osgu Schmalz zu sim Sächzigste vo Härze Glück wünsche un ihm u sim Hedy für alls, was sie für üsi Heimat ta hei, rácht gwaltig „Dank heiget“ säge. Die Zwöi möge no rächt lang gsung u buschber blybe, dass i der liebe Rosenou no mängs schöns Liederchnöspli uffgeit un üs es Bitzeli Sunneschyn bringt.

U we den eis schwär z'trage hesch u d'Wält di het vertöibt,  
De gang zu üsem Jodlerchnab, lue wie-n-es besser geit.  
Gang mit em dert der Höhi zue, la hotten alls, wie's wott,  
U sing u jutz, was usema: Mis Bärnerland, grüss Gott!

Kari Grunder.

## *Das DU THÉÂTRE öffnet die Pforten ...*

Es gibt in der Stadt Bern wenig Lokale, deren Eröffnung mit so viel Ungeduld erwartet wurde, wie dies beim „Du Théâtre“ der Fall war. Abgesehen von der geschichtlichen Entwicklung und der Bedeutung dieses Restaurants für die Stadt, hatte das „Du Théâtre“ für seine ständigen Besucher eine Bedeutung erlangt, die durch ein anderes Lokal nicht ersetzt werden konnte. Nur mit Widerwillen mussten die ständigen Besucher auf lange Zeit ihre stillen Ecken und ruhigen Plätze mit anderen eintauschen und sich mit anderem Service zufrieden geben. Dieser Eintausch war nicht schlecht, und man war in gewissem Sinne auch zufrieden, und dennoch sehnte man sich nach dem „Du Théâtre“ zurück ... vielleicht aus Anhänglichkeit an der Vergangenheit oder aus der Ueberzeugung, dass man es dort doch besser haben werde. Wie wird es sein? Man weiss es noch nicht, doch ist zu hoffen, dass trotz des neuen Gewandes die uns vertraute Gepflogenheit aufrecht erhalten bleibt.

\*

Das neue Gewand, in dem sich das „Du Théâtre“ heute den Bernern vorstellt, ist wirklich sehnswert. Die Art der Raumverteilung, die Gestaltung der grundlegenden Anordnung ist nicht nur mit viel Geschmack, sondern auch mit reicher Phantasie vorgenommen worden. Diese Tatsache stempelt die neuen Lokalitäten zu einer wirklichen Attraktion der Stadt und bezeugen in vollem Masse die wohl gelungene Arbeit der Architekten, Gewerbler und Arbeiter. Dass es kein leichtes war, die gestellte Aufgabe richtig und zur Zeit dem Ende zuzuführen, betonte auch der Architekt, Herr v. Sinner, in seiner Ansprache an die geladenen Gäste, und er zollte seinen Mitarbeitern und Arbeitern volles Lob. Schon diese Zusammenarbeit aller aktiv Beteiligten, soll ein gutes Omen für die neue Gaststätte bilden.

\*

Die Raumverteilung ist nicht willkürlich vorgenommen worden, man hat nach besonderen Gesichtspunkten jedem Raum den Charakter geben wollen, der seinem Zweck am besten entspricht. Den grossen Salon hat man im französischen Stil gehalten, das Jagdsäli im italienischen Stil erstellt und die Bar nach amerikanischem Geschmack einge-

richtet, so dass für alle und für jeden Besucher das vorhanden ist, was er in diesen neuen Räumen zu finden hofft. Die Halle dagegen ist auf unseren Geschmack eingestellt und die wunderbaren schweren Tische in den Eingangsnischen erfreuen das Auge jedes Kenners.

\*

Die Ausführung der Arbeiten bildet ein Kapitel für sich, und man kann unvoreingenommen sagen, dass die Resultate, wie wir sie heute bestaunen können, eine volle Bestätigung des Könnens der Meister und Arbeiter darstellen.

Die Gipser- und Malerarbeiten beanspruchten eine besondere Aufmerksamkeit, weil sie gerade von unseren Berner Firmen wirklich so ausgeführt wurden, dass sie den hohen Erwartungen im vollen entsprochen haben. Die Firma F. Gygi & Co. erneuerte die Fassade, versah die Stuck- und Verputzarbeiten in der grossen Eingangshalle, dem Jagdsäli, Lesesaal und Spiegelsaal und erstellte unter anderem die Ventilationskanäle. Die Firma Staudenmann in Thörishaus teilte sich in der Arbeit mit der obigen Firma; ausserdem fiel ihr die Aufgabe zu, das Holz in der Halle und in den Eingangsräumen besonders zu behandeln, und überall dort, wo das Holz die sogenannte Patina aufweist und den französischen Anstrich zeigt, da ist die Hand des Meisters erkennbar. Gemeinsam mit Herrn v. Sinner hat auch Herr Staudenmann in der Auswahl der Farbennuancen seinen Beitrag geleistet.

Eine kleine Ueberraschung bildet die amerikanische Bar. Das eingebaute Mobiliar ist aber echt bernisches Handwerk der Firma Parquet- und Holzbau-AG. Bern, und man freut sich aufrichtig über die wohlgefugene Ausführung. Auch die grossen schweren Holztische in der Eingangshalle stammen aus der Werkstätte dieser Firma und zeugen von einer gesunden Auffassung der Inneneinrichtung. Schön sind die grossen Nischen und Truhen, welche die Heizung verdecken und gleichzeitig den Räumen ein heimeliges Ansehen verleihen. Auch die Holzarbeiten an der Decke in den Nebeneingangsnischen und im Jägersäli sowie die Bleiverglasung der Fenster sind das Werk der Firma. Im stillen freut man sich über die schönen Arbeiten.